



HDE



Konsumbarometer

MAI 2022



MAI 2022

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Mai 2022

**ERSTELLT VOM**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld .....	4
Umfrageergebnisse .....	9
Methodik .....	13
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) .....	16
Rechtlicher Hinweis .....	19

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Ein weiterer Monat ist vergangen, und der Krieg in der Ukraine dauert immer noch an. Zwar hat sich die russische Bodenoffensive verlagert und konzentriert sich nun auf den Osten und Südosten des Landes. Vor Raketenangriffen dagegen ist keine Region oder Stadt der Ukraine sicher. Die Verhandlungen zwischen Russland und der Ukraine sind festgefahren, sodass ein Ende des Konflikts nicht absehbar ist.

Sicher ist allerdings, dass sich mit der Dauer dieses Krieges die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen auch auf die westlichen Volkswirtschaften vergrößern. So hat der Internationale Währungsfonds (IWF) seine Wachstumsprognose für die Weltwirtschaft am 20. April um 0,8 Prozentpunkte nach unten revidiert und rechnet in diesem Jahr mit einem Wachstum von 3,6 Prozent.

Größer fällt die Anpassung der Prognose des IWF beispielsweise für die deutsche Gesamtwirtschaft aus. So gehen die Ökonomen des IWF für dieses Jahr davon aus, dass sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Deutschland nur noch um 2,1 Prozent erhöht. Dies sind 1,7 Prozentpunkte weniger als bei der letzten Prognose, die vor dem Beginn dieses Krieges erstellt und veröffentlicht wurde.

Die Konjunkturprognosen der deutschen Forschungsinstitute wurden ebenfalls angepasst. So werden in dem am 13. April veröffentlichten Frühjahrsgutachten der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute – der Gemeinschaftsdiagnose – für 2022 ein BIP-Wachstum von 2,7 Prozent und für das kommende Jahr von 3,1 Prozent erwartet. Auch hier zeigt sich der die wirtschaftliche Dynamik dämpfende Effekt dieses Konflikts. Denn in ihrem Herbstgutachten waren die Institute noch von einem BIP-Zuwachs um 4,8 Prozent in 2022 ausgegangen.

Die 2,7 Prozent sind laut den Instituten ein Basisszenario, in dem davon ausgegangen wird, dass die Gaslieferungen aus Russland fortgesetzt werden und es keine weiteren ökonomischen Eskalationen gibt. Käme es zu einem sofortigen Stopp der russischen Gaslieferungen (Alternativszenario), würde sich das BIP-Wachstum in diesem Jahr auf 1,9 Prozent verringern.

Bereits am 30. März hatte der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung seine aktuelle Konjunkturvoraussage vorgelegt. Die Ratsmitglieder erwarteten ein gesamtwirtschaftliches Wachstum in diesem Jahr von nicht mehr als 1,8 Prozent. Mit dem Krieg in der Ukraine haben sich laut Sachverständigenrat die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland drastisch verschlechtert – durch eine weitere Anspannung der Lieferketten sowie im Energiebereich stark anziehende Preise.

Vorsichtshalber betont der Sachverständigenrat, dass seine Prognose mit großer Unsicherheit behaftet sei – was für alle aktuellen Konjunkturprognosen gilt. Es gibt nun einmal kein Modell, mit dem sich halbwegs treffsicher die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der kommenden Monate vorhersagen lässt, da auch jene Größen geschätzt werden müssen, die in „settled times“ als externe Faktoren gelten. Eine verlässliche Schätzung des Pandemiegeschehens, des Kriegsverlaufs und der Entwicklung der Energiepreise in den kommenden Monaten ist unmöglich.

Daher betont auch das Bundeswirtschaftsministerium in seiner Pressemitteilung vom 13. April, dass sich die Auswirkungen dieser kriegerischen Auseinandersetzung kaum valide beziffern lassen. In jedem Fall sind mit dem Krieg allerdings substantielle Risiken für die deutsche Gesamtwirtschaft verbunden.

In den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen für den Monat Februar schlagen sich die Effekte dieses Krieges noch nicht nieder. Hier zeigt sich vielmehr, dass die deutsche Industrie gut in das Jahr 2022 gestartet ist. Nach der überraschend kräftigen Belebung im Januar legte die Produktion im Februar weiter zu, wenn auch nur noch leicht. Der Durchschnitt für die Monate Januar und Februar liegt um 2,3 Prozent über dem des vierten Quartals 2021. Für das abgelaufene erste Quartal dieses Jahres zeichnet sich mithinein ein ordentliches Produktionsplus ab, selbst wenn der März merklich schwächer gewesen sein dürfte.

Die Auftragseingänge im Februar waren mit einem Rückgang von 2,2 Prozent ziemlich enttäuschend. Allerdings verfügen die meisten Industrieunternehmen noch über komfortable Auftragspolster. Damit dürfte der Einfluss des Rückgangs der Neuaufträge auf die Produktion der kommenden Monate mutmaßlich überschaubar sein. Perspektivisch weit wichtiger ist die Verfügbarkeit von Vorprodukten – und natürlich von Energie. Auf diesen beiden Feldern sind die Aussichten alles andere als rosig. So dauert in Chinas wichtigster Wirtschaftsregion, den Großraum Shanghai, der Corona-Lockdown weiter an. Zudem fehlen der Autoindustrie die unverzichtbaren Kabelbäume, die zu einem sehr großen Teil in der Ukraine gefertigt wurden.

Im ersten Quartal dieses Jahres ist die deutsche Gesamtwirtschaft allerdings nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes noch marginal gewachsen. Am 29. April wurde die dazugehörige Schnellschätzung veröffentlicht, die ein BIP-Wachstum von 0,2 Prozent im Vergleich zum Vorquartal ausweist. Gestützt wurde das Wachstum vor allem von höheren Investitionen, während der Außenbeitrag bremste.

Die Stimmung in der Wirtschaft verharrt im April auf einem niedrigen Niveau. So weisen die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) einen Wert von minus 41 Punkte auf, dies sind 1,7 Punkte weniger als im Vormonat. „Die Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass die aktuelle wirtschaftliche Lage schlecht

ist und sich noch weiter verschlechtern wird“, so die Einschätzung von Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Der ifo Geschäftsklimaindex weist aktuell einen Wert von 91,8 Punkte auf. Dies ist ein Punkt mehr als im Vormonat. „Nach dem ersten Schock über den russischen Angriff zeigt die deutsche Wirtschaft sich widerstandsfähig,“ kommentierte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts die aktuellen Zahlen.

Während es im Märzverlauf zu einem deutlichen Anstieg der Corona-Neuinfektionen gekommen war, hat sich das Infektionsgeschehen im April wieder deutlich entspannt. Derzeit liegt die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) bei einem Wert von 758,5 auf (Stand: 29. April). Die Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) erreicht aktuell einen Wert von 5,3 auf (Stand: 29. April).

Die Impfkampagne hat hingegen weiter an Geschwindigkeit verloren. Bisher haben 77,6 Prozent der Einwohner des Landes die erste Impfung erhalten, 75,8 Prozent sind bereits vollständig geimpft, und 59,3 Prozent haben eine dritte Impfung, den „Buster“, erhalten (Stand: 29. April).

Unbestritten ist, dass Pandemie, Ukraine-Krieg und Energiepreise zu einem massiven Preisschub führen. Das Statistische Bundesamt errechnete für April einen Anstieg der Verbraucherpreise um voraussichtlich 7,4 Prozent Deutschland. Laut einer Umfrage des ifo Instituts planen derzeit so viele Unternehmen wie noch nie, ihre Preise in den kommenden drei Monaten anzuheben. Vor allem in den konsumnahen Branchen müssen sich die Menschen auf stark steigende Preise gefasst machen. Im Lebensmittel-Einzelhandel sind die Preiserwartungen auf 94 Punkte gestiegen, im übrigen Einzelhandel auf 68,2 Punkte und bei den konsumnahen Dienstleistern auf 64 Punkte. Diese Werte geben an, wie viel Prozent der Unternehmen per Saldo ihre Preise erhöhen wollen. Der Teuerungsschub dürfte also noch weiter anhalten.

Die anhaltend hohe Inflationsrate – gerade bei energieabhängigen Produkten – befeuert die Debatte um Leitzinsanhebungen seitens der Europäischen Zentralbank (EZB). Hierzu hatten Ökonomen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung am 6. April Ergebnisse einer Untersuchung veröffentlicht, inwieweit die EZB überhaupt in der Lage ist, die Verteuerung von Energie zu beeinflussen.

Diese Analysen zeigen, dass eine Zinserhöhung, die die Rendite der einjährigen Bundesanleihen um 25 Basispunkte anhebt, den deutschen Verbraucherpreisindex um 0,2 Prozent zurückgehen ließe. Deutlicher reagierten die Heiz- und Stromkosten, die um etwa zwei Prozent sinken würden. Noch stärker würde sich die Zinserhöhung bei den Kraftstoffen bemerkbar machen, die um vier Prozent billiger würden. Annahme hierbei ist, dass eine

Leitzinsanhebung der EZB den Wechselkurs des Euro zum Dollar steigen ließe und damit die importierte Inflation drosseln würde.

Allerdings gilt dies nur solange die US-Notenbank Fed ihre Geldpolitik nicht ändert. Und hier machten wichtige Mitglieder der Fed Anfang April deutlich, dass diese Zentralbank ihre Zinsen in den kommenden Monaten sehr rasch und deutlich anheben und zudem einen aggressiven Abbau der Vermögenswerte in ihrer Bilanz vornehmen dürfte.

Die Verringerung der Bilanzsumme „wird über die erwarteten Erhöhungen des Leitzinses hinaus zu einer Straffung der Geldpolitik beitragen“, betonte Fed-Gouverneurin Lael Brainard. „Derzeit ist die Inflation viel zu hoch und mit Aufwärtsrisiken behaftet. Der Ausschuss ist bereit, stärkere Maßnahmen zu ergreifen, wenn Inflationsindikatoren und Inflationserwartungen darauf hindeuten, dass solche Maßnahmen gerechtfertigt sind“, sagte sie.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2021					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/21	II/21	III/21	IV/21	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,9	-1,7	2,2	1,7	-0,4	1,8
Privater Konsum	0,1	-5,2	3,7	6,0	-1,8	2,6
Ausrüstungsinvestitionen	3,4	-0,4	0,6	-3,9	0,9	-2,6
Bauinvestitionen	0,7	0,2	1,7	-3,7	0,0	-1,6
Ausfuhren	9,9	1,9	1,1	0,0	4,8	8,2
Einfuhren	9,3	4,3	2,3	-0,1	5,1	12,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2021	Jan 2021	Feb 2021	Mrz 2022	Apr 2022	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	3,2	1,4	0,2	-	-	3,2
Auftragseingänge <sup>1</sup>	17,8	2,3	-2,2	-	-	3,0
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	0,8	-0,3	0,2	-	-	6,8
Exporte <sup>2</sup>	14,0	-3,0	6,5	-	-	14,4
ifo-Geschäftsklimaindex	97,3	96,1	98,7	90,8	91,8	-4,8
Einkaufsmanagerindex	61,6	59,8	58,4	56,9	54,1	-4,9
GfK-Konsumklimaindex	-5,0	-6,9	-6,7	-8,5	-15,7	-
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	3,1	4,9	5,1	7,3	7,4	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	10,5	25,0	25,9	30,9	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2610	2348	2316	2298	-	-16,4
Offene Stellen <sup>4</sup>	704	838	849	853	-	37,8

<sup>1</sup> Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

*Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

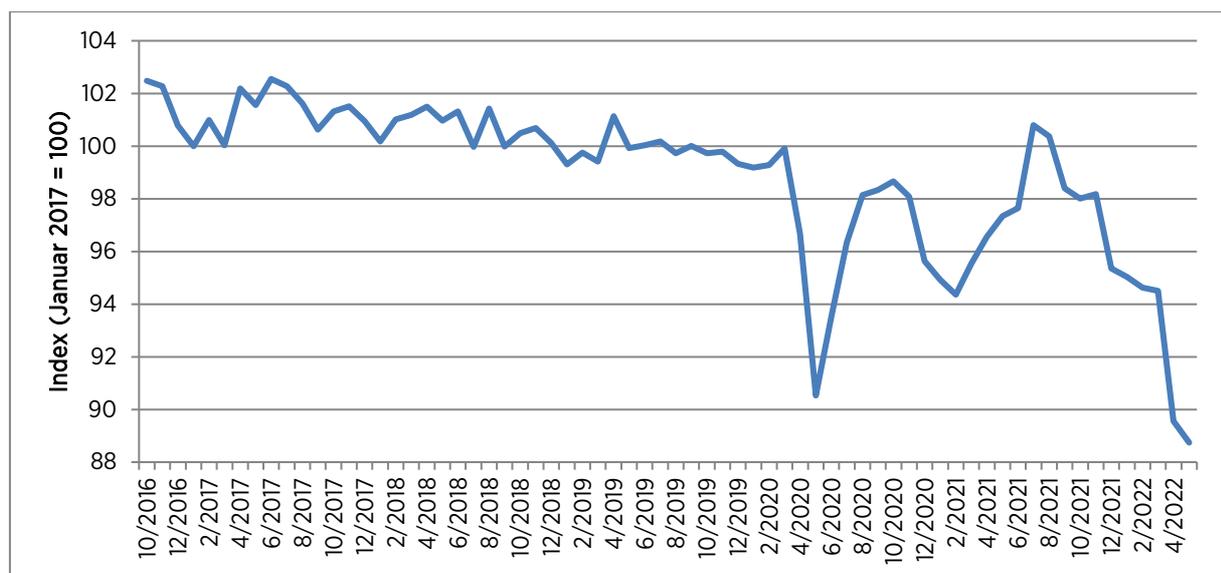
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Dez 2021	Jan 2022	Feb 2022	Mrz 2022	Apr 2022	Mai 2022
<b>HDE-Konsumbarometer</b>	95,36	95,04	94,62	94,50	89,56	88,74
Einkommen	96,39	97,82	101,11	99,97	89,60	90,16
Anschaffungen	98,70	97,44	86,21	86,79	82,98	81,81
Sparen <sup>a</sup>	97,92	97,29	102,87	105,42	112,10	111,67
Preis <sup>a</sup>	77,99	79,59	87,58	84,46	73,47	72,36
Konjunktur	94,12	90,68	84,32	84,10	68,21	67,30
Zins <sup>a</sup>	102,03	102,85	107,87	104,03	108,49	102,90

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



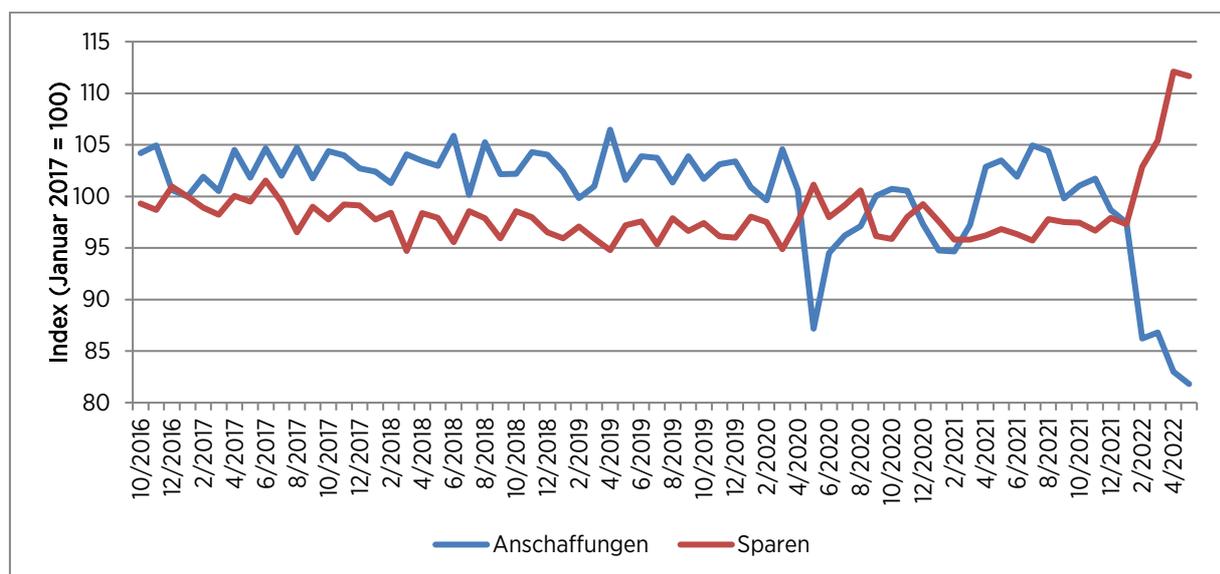
Der Krieg in der Ukraine führte im vergangenen Monat zu einer massiven Eintrübung der Verbraucherstimmung in Deutschland. Mittlerweile dauert dieser Konflikt mehr als zwei Monate an und geht weiterhin mit negativen Effekten auf die Konsumentenstimmung einher. Im Mai ist die Eintrübung der Verbraucherstimmung allerdings wesentlich geringer als im Vormonat.

Das HDE-Konsumbarometer weist aktuell einen Wert von 88,74 Punkte auf (siehe Abbildung 1). Dies bedeutet im Vergleich zum Vormonat einen abermaligen Rückgang von 0,82 Punkte. Daraus folgt, dass das HDE-Konsumbarometer ein weiteres Mal einen Allzeit-Tiefstand erreicht. Vor einem Jahr lag die Verbraucherstimmung auf einem 8,6 Punkte höheren Niveau.

Angesichts der Tatsache, dass sich die Coronasituation mit dem Frühlingsbeginn deutlich entspannte – das Infektionsgeschehen ging deutlich zurück –, kommt dieser Pandemie im Alltag der Verbraucher nur noch eine nachrangige Rolle zu. Zumal auch die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionsdynamik auf ein Minimum reduziert wurden.

Prägender Faktor der aktuellen und künftigen Verbraucherstimmung ist im Mai nach wie vor der Krieg in der Ukraine und seine wirtschaftlichen Folgen. Da allerdings der weitere Fortgang dieser Auseinandersetzung nach wie vor ungewiss ist, dürfte auch die eingetrübte Stimmung der Verbraucher mit deren Folgen für die Entwicklung des privaten Konsums anhalten.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



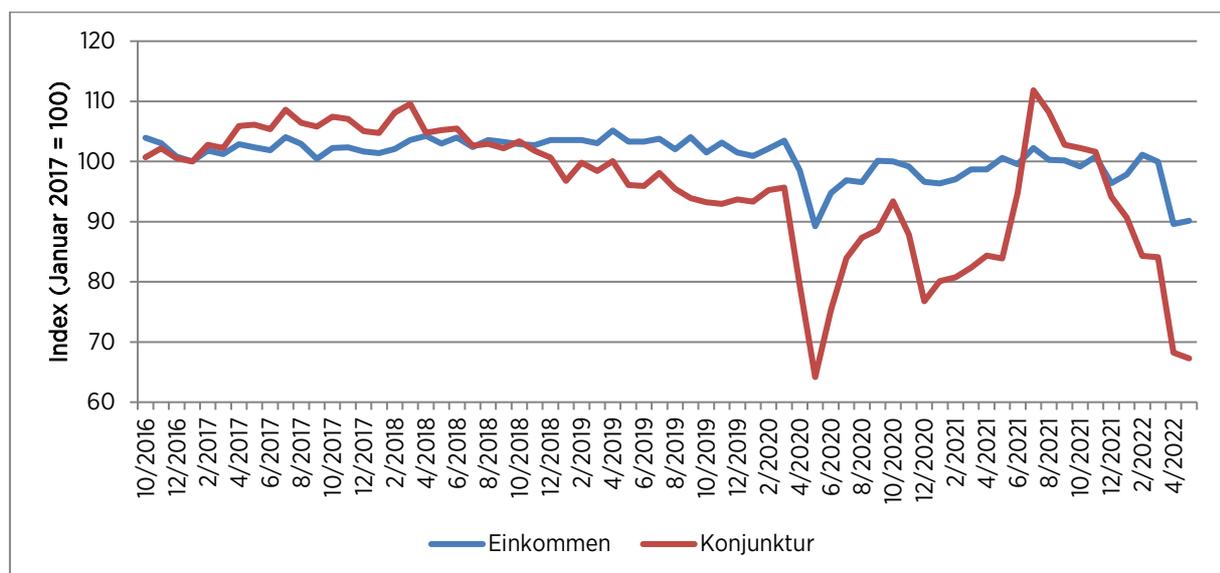
<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Anschaffungsneigung geht im Mai ebenfalls weiter zurück und erreicht einen neuen Allzeit-Tiefststand. Der Rückgang fällt jedoch mit 1,17 Punkten im Vergleich zum Vormonat geringer aus als im zurückliegenden April (siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum Vorjahresmonat verringert sich die Anschaffungsneigung um 21,69 Punkte.

Solange der Krieg und dessen das Preisniveau steigernden Auswirkungen anhalten, dürfte sich an dieser Zurückhaltung bei den Anschaffungen nichts ändern. Der private Konsum dürfte sich damit in den kommenden Wochen weiter gedämpft entwickeln.

Die Sparneigung der Befragten befindet sich im Mai nahezu auf dem Niveau des Vormonats. So weist dieser Teilindikator eine Höhe von 111,67 Punkte auf, 0,43 Punkte weniger als noch im April.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

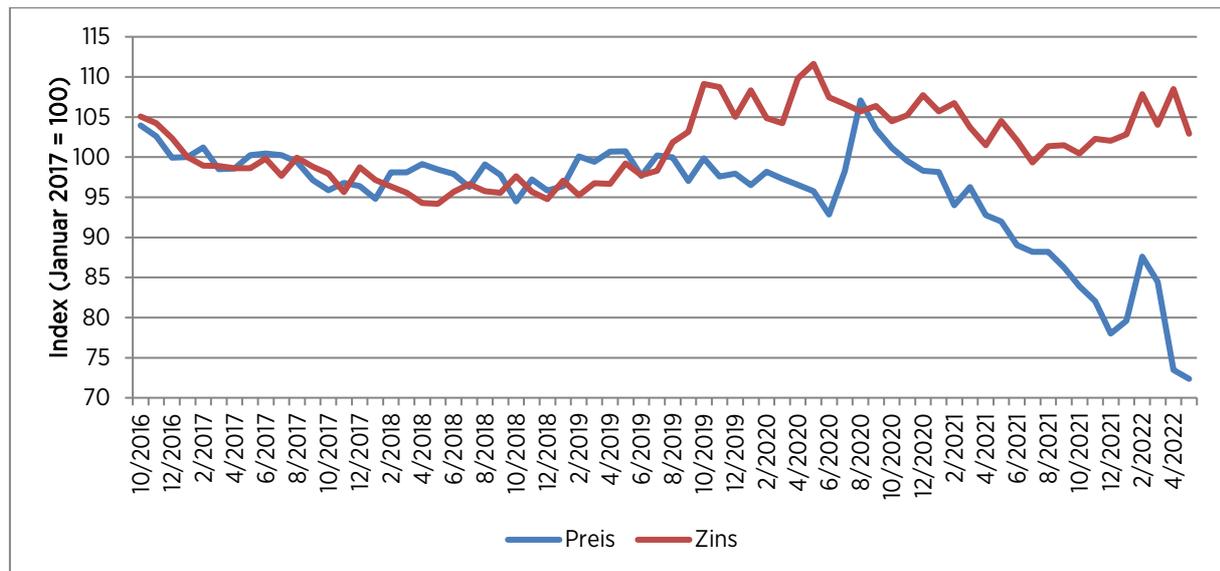


Die kriegerische Auseinandersetzung in der Ukraine wirkt sich negativ auf die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland aus. Bereits im vergangenen Monat zeigte sich dies in den Erwartungen der Verbraucher und Unternehmen sowie aktualisierten Konjunkturprognosen. Im Mai hat sich die Einschätzung der Unternehmen auf niedrigem Niveau stabilisiert (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Bei den Verbrauchern sinken die Konjunkturerwartungen hingegen einen weiteren Monat in Folge. Dieser Teilindikator weist nun eine Höhe von 67,30 Punkte auf und damit 0,91 Punkte weniger als im Vormonat (siehe Abbildung 3). Es wiederholt sich insofern nicht der große Einbruch zu Beginn des Krieges. Im Vorjahresvergleich liegen die Konjunkturerwartungen der Verbraucher auf einem 16,58 Punkte niedrigeren Niveau.

Im Gegensatz zum Vormonat zeigt sich bei den Einkommenserwartungen der Verbraucher kein weiterer Rückgang. Mit einem Wert von 90,16 Punkte liegt der Teilindikator nahezu auf dem gleichen Niveau wie im April (plus 0,56 Punkte). Vor einem Jahr wiesen die Einkommenserwartungen allerdings einen um 10,44 Punkte höheren Wert auf.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>



Am 20. April meldete das Statistische Bundesamt, dass die Verbraucher für Kraftstoffe im März 2022 etwa die 50 Prozent mehr zahlen mussten als im Vorjahr zuvor. Im April ist das gesamte Verbraucherpreisniveau um 7,4 Prozent gestiegen. Seit Herbst 1981 war die Inflationsrate in Deutschland nicht mehr auf einem so hohen Niveau.

Nach Einschätzung der Verbraucher wird sich an dieser Entwicklung in den kommenden Wochen nichts ändern. Der Teilindikator zu den Preiserwartungen ging um 1,11 Punkte im Vergleich zum Vormonat zurück und liegt damit aktuell bei 72,36 Punkten (siehe Abbildung 4). Angesichts der inversen Bildung des Indikators zeigt dies an, dass die Befragten von zunehmenden Preissteigerungen ausgehen.

Ebenfalls einen Anstieg erwarten die Verbraucher im Zinsbereich. Der entsprechende Teilindikator liegt aktuell auf einem Niveau von 102,90 Punkte, was 5,59 Punkte weniger sind

<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

als im Vormonat. In dieser Entwicklung kommt angesichts der inversen Bildung des Indikators die Erwartung eines steigenden Zinsniveaus zum Ausdruck.

Es gibt durchaus Stimmen im Rat der Europäischen Zentralbank, die eine Zinserhöhung noch vor Herbst dieses Jahres für möglich halten. Bei Immobilienkrediten haben die Zinsen bereits zugelegt. Zahlten Kreditnehmer im Januar 2022 für ein Immobiliendarlehen mit zehnjähriger Zinsbindung noch einen Zinssatz von 1,0 Prozent, sind es mittlerweile 2,38 Prozent.

**Fazit:**

Im Mai führt der Krieg in der Ukraine – wenn auch nicht mehr so massiv wie noch im Vormonat – zu einer weiteren Eintrübung der Verbraucherstimmung in Deutschland. Weiterhin zeigen sich in den Antworten der Verbraucher Erwartungen einer schwächelnden Konjunktur und deutlich steigenden Preisen in den kommenden Wochen. Damit dürfte die Einschätzung, dass die Verbraucher bei Anschaffungen in nächster Zeit zurückhaltend agieren, weiterhin Bestand haben.

Erst wenn die kriegerischen Handlungen zu einem Ende gekommen sind, dürfte die konjunkturelle Situation wie auch der private Konsum wieder an Dynamik gewinnen.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85
Februar 2022	94,62	101,11	86,21	102,87	87,58	84,32	107,87
März 2022	94,50	99,97	86,79	105,42	84,46	84,10	104,03
April 2022	89,56	89,60	82,98	112,10	73,47	68,21	108,49
Mai 2022	88,74	90,16	81,81	111,67	72,36	67,30	102,90

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Toulouser Allee 27  
40211 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute